



Nicolas Jutzet, Mitbegründer von Liber-thé, Projektverantwortlicher Liberales Institut

Was bedeutet das Milizsystem für Sie?

NJ: Mit dem Milizsystem übernehmen die BürgerInnen einen Teil der Verantwortung für das Zusammenleben, indem sie ihre Zeit und Kompetenzen zur Verfügung stellen. So kommt es zu effizienten und praxisnahen Lösungen, ohne dass ein umfangreicher bürokratischer Apparat nötig wäre. Ein funktionierendes Milizsystem ist das Zeichen einer Gesellschaft mit freien BürgerInnen, die sich für die Erhaltung dieses Erfolgs einsetzen.

Was antworten Sie denjenigen, die behaupten, dass eine Professionalisierung der Schwächung des Milizsystems entgegenwirkt?

NJ: Das ist ein Trugschluss. Die Professionalisierung würde zwar die Symptome des Problems (abnehmendes Engagement) bekämpfen, aber nicht die Wurzeln des Problems (weshalb das Engagement abnimmt). Kurzfristig wäre diese Lösung vielleicht eine scheinbare Verbesserung, aber langfristig würde sie das Milizprinzip endgültig begraben. Denn sie wird all jene demotivieren, die sich freiwillig und ehrenamtlich engagieren. Die Versuchung, diese Ämter an andere, an bezahlte Profis oder den Staat zu delegieren, würde zunehmen. Die Professionalisierung würde jedoch Profile hervorbringen, die das Gebiet weniger gut kennen als die Milizionäre und die sich mit der Zeit davon entfernen würden. Während das Milizsystem derzeit angemessene Antworten auf die Probleme gibt, mit denen die verschiedenen Tätigkeitsbereiche konfrontiert sind.

Wie können Unternehmen und Angestellte ermutigt werden, sich als Milizionäre in Vereinskreisen zu engagieren?

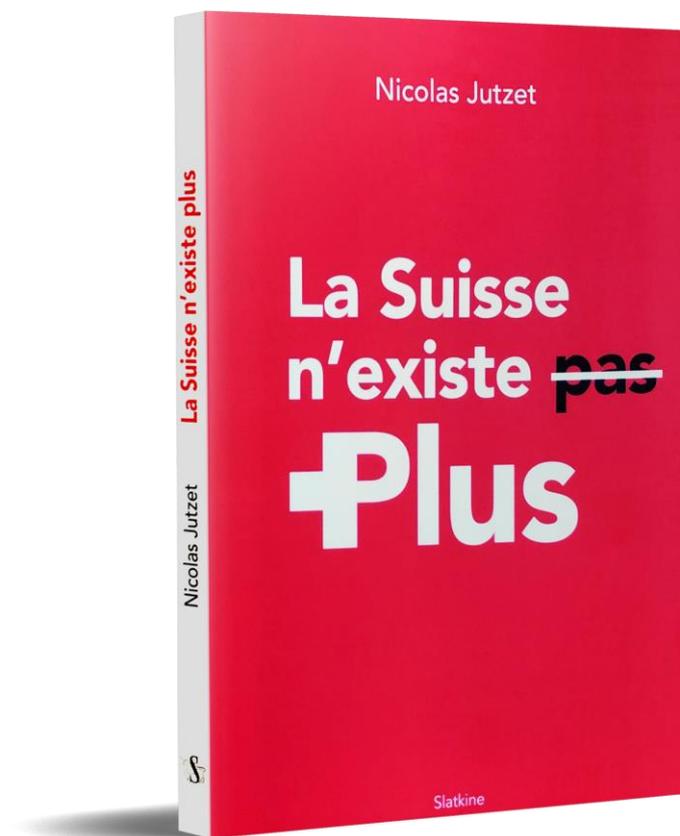
NJ: Mitte des 20. Jahrhunderts hielt der Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler mit den Führungskräften seines Unternehmens in Bern Sitzung. Heute ist das nicht mehr der Fall: Zwischen der Privatwirtschaft und der Politik ist eine Kluft entstanden. Dies führt zu einem Verlust an Hintergrundwissen im politischen Prozess und zu einem geringeren Verständnis der wirtschaftlichen Herausforderungen, da die gewählten Vertreter auf Bundesebene mehrheitlich professionelle Politiker sind. Diese Dynamik der Professionalisierung der Politik muss gebrochen werden. Ein paar visionäre Unternehmen sollten sich mit diesem Problem befassen und als Beispiel dienen, indem sie Vertreter in die Politik schicken. Dies würde eine neue Dynamik in Gang setzen. Die Unternehmen müssen wieder eine grössere Toleranz gegenüber dem Milizengagement ihrer Mitarbeiter entwickeln. Dies würde letztendlich die Beziehungen zwischen

Politik und Wirtschaft, aber auch zwischen Wirtschaft und Bevölkerung verbessern, da sie wieder miteinander sprechen würden.

Was sollte der Gesetzgeber tun, um das Milizprinzip zu retten?

NJ: Auf Bundesebene: Weniger tun und die Entscheidungen auf Gemeinde- und Kantonsebene dezentralisieren. Das Milizengagement in seinem Lebensumfeld, seiner Gemeinde oder seinem Kanton, ist heute oft nicht mehr wirklich attraktiv, da es darin besteht, anderswo getroffene Entscheidungen umzusetzen. So ist es zum Beispiel nicht ungewöhnlich, dass das Budget einer kleinen Gemeinde zu 80% aus obligatorischen Ausgaben besteht (Verpflichtungen, die von der höheren, kantonalen oder Gemeinde-Ebene beschlossen wurden). Das muss sich ändern, sonst wird das Milizengagement weiter abnehmen.

3.10.2023



ISBN 9782832112595

Verlag: Slatkine

<https://www.slatkine.com/fr/editions-slatkine/75927-book-07211259-9782832112595.html>